

## Radioansprache von Pierre Mendès France (4. September 1954)

**Quelle:** Pierre Mendès France - "Causeries du samedi" - Juin 1954-Février 1955 - Volume 1 / Pierre Mendès France. Institut Pierre Mendès France, Paris. - SON (00:05:02, Montage, Son original).

**Urheberrecht:** (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

**URL:**

[http://www.cvce.eu/obj/radioansprache\\_von\\_pierre\\_mendes\\_france\\_4\\_september\\_1954-de-ef571d9d-5e5d-44be-a7a3-76d784a512c5.html](http://www.cvce.eu/obj/radioansprache_von_pierre_mendes_france_4_september_1954-de-ef571d9d-5e5d-44be-a7a3-76d784a512c5.html)

**Publication date:** 05/07/2016



## Radioansprache von Pierre Mendès France (4. September 1954)

Die letzten Tage waren nicht einfach. Ich musste fest davon überzeugt sein, dass unser Land endlich eine Entscheidung treffen musste, dass die ganze Welt auf seine Entscheidung wartete, dass es um das Ansehen und die Glaubwürdigkeit Frankreichs ging, für die ich verantwortlich war und die ich nicht verblässen lassen durfte; ich durfte das Ruder nicht loslassen und das Schiff mitten im politischen Sturm vom Kurs abkommen lassen.

Die Regierung hat es offensichtlich nicht geschafft, das Schiff in die ruhigeren Gewässer der Versöhnung zu lenken, wie sie es sich gewünscht hätte, aber sie weiß, dass sie das Wichtigste gerettet hat: dieses wertvolle Gut, unsere traditionellen Bündnisse, die von den Debatten verschont blieben und weiterhin die Grundlage unserer Politik bilden. Unsere Verbündeten sind zwar enttäuscht, weil unsere Antwort zur EVG, nachdem sie so lange auf sich hatte warten lassen, schließlich negativ ausgefallen ist; wir aber leiden nicht mehr unter dem Misskredit, in den diejenigen geraten, die sich weder zu einem „Ja“ noch zu einem „Nein“ durchringen können und die durch ihre Bewegungslosigkeit den Fortschritt der anderen aufhalten. Die Entscheidung der Nationalversammlung wird zwar kritisiert, aber wenigstens hat man im Ausland endlich aufgehört, sich über unsere Unentschlossenheit lustig zu machen. Darüber kann ein stolzes Volk nur Erleichterung empfinden und somit der Zukunft mit dem gebührenden Ernst und dem notwendigen Willen, etwas aufzubauen, besser ins Auge blicken.

Indem ich die Versammlung aufforderte, einen Stichtag für ihre Entscheidung zu setzen, habe ich meiner Meinung nach das getan, was ich tun musste. Mir werden Vorwürfe gemacht, die zweifelsohne festen Überzeugungen entspringen. Mit ein bisschen Distanz wird man erkennen, dass ich nicht anders handeln konnte.

Ich habe es hier gesagt, ich habe es unseren Verbündeten gesagt, dass es in der Nationalversammlung keine Mehrheit für den Vertrag von Paris gäbe, wenn dieser vorher nicht geändert würde. Diejenigen, die zweieinhalb Jahre nichts taten und mir heute das Ergebnis vorwerfen, hätten an meiner Stelle in der Nationalversammlung keine Mehrheit für den Vertrag von Paris erhalten. Aber warum haben sie nicht auf mich gehört, als ich alles daran setzte, einen Kompromiss zu finden?

Die Versammlung hat nach drei Tagen über die Vorfrage abgestimmt, um die Debatte abubrechen. Damit wurde ein Verfahrensmittel eingesetzt, das ich vergeblich zu verhindern versucht hatte. In dieser Abstimmung haben eine Reihe von Abgeordneten, die bekannterweise gegen die EVG waren, gegen die Vorfrage gestimmt oder sich ihrer Stimme enthalten, da sie es für falsch hielten, die Debatte abubrechen. Wenn über den Inhalt abgestimmt worden wäre, hätten sie sich, und das haben sie gesagt, der Mehrheit angeschlossen. Unabhängige Zählungen zeigen, dass die Mehrheit ungefähr 110 Stimmen betragen hätte. Wie hätten die ehemaligen Ratsvorsitzenden, die mich jetzt in der Presse angreifen, an meiner Stelle diese Mehrheit umkehren wollen?

Glauben Sie mir, man sagt nicht die Wahrheit, sondern spielt den Kommunisten in die Hände und man bringt uns bei unseren Verbündeten in Verruf, wenn man behauptet, dass die Kommunistische Partei alles entschieden hat, wo sie doch nur ein zusätzliches Gewicht in die Waagschale geworfen hat, die ohnehin schon die schwerere war.

Das ist die Wahrheit und ich bitte Sie, mir zu glauben. Ich gehöre nicht zu denen, die Tatsachen und Zahlen verdrehen, damit sie besser zu einer Politik passen. Die souveräne Versammlung hat ihr Urteil gesprochen, gehen wir jetzt ans Werk und arbeiten gemeinsam, um die bestehenden Probleme im Geiste der nationalen Versöhnung zu lösen, der sich mehr als je zuvor aufdrängt. Die Regierungsumbildung trägt dem schon Rechnung.

Es gibt so viel zu tun in allen Bereichen. Nicht in Zwietracht, sondern nur in der neu erworbenen Einheit werden wir unser Ziel erreichen, diesen großen Aufbruch, von dem Sie spüren, dass er nicht nur Chimäre ist, sondern eine Möglichkeit, die wir bereits vor Augen haben und die sich bald in unserer Reichweite befindet. Ich spreche von dem Fenster eines kleinen Hauses im Wald aus, das von der untergehenden Sonne beschienen wird. Es ist das Ende eines weiteren Arbeitstages, der Moment, an dem die Gedanken bei den erledigten Aufgaben verweilen, um sich dann der Zukunft zuzuwenden. Seit zweieinhalb Monaten berichte ich Ihnen jeden Samstag von den bisweilen dramatischen Wendungen eines Kampfes, der ohne Unterlass tobte. Mehr als je zuvor verspürte ich nach diesem Sturm, nach diesen unnötigen Ausbrüchen zu diesem gleichwohl so wichtigen Thema das Bedürfnis, eine Lehre aus den Ereignissen der Woche zu ziehen. Diese Lehre besteht in der Feststellung, dass wir uns einander annähern müssen. Genug der Zerrüttung, genug des Streits, beschreiten wir gemeinsam den Weg, der zur Gesundung unseres Landes führt!